

Neumarkter Nachrichten 28.11.18

Zwei Ausnahmekünstler setzen sich in Szene

Jean-Guihen Queyras und Alexandre Tharaud versprechen einen besonderen Konzertabend im Reitstadel

Welcher Konzertveranstalter kann sich das heute noch erlauben: ein Cellist, ein Pianist - und sonst nichts. Kein Orchester, kein gewagtes Dekolletée, keine gigantischen Plateausohlen. Aber Ernst-Herbert Pfeleiderer, dessen Lebenselixier ohnehin das Violoncello ist, und die „Neumarkter Konzertfreunde“ wagen einen solchen Abend wie am kommenden Freitag. Sie können dabei sicher nicht nur auf die Abonnenten A und G zählen.

NEUMARKT – Jean-Guihen Queyras und Alexandre Tharaud, Duopartner seit 20 Jahren, wissen sich in Szene zu setzen. Sie sitzen vor dem Cello oder oben auf dem Klavier und haben den Blick meistens in romantische Fernen gerichtet. Für Queyras (französisch-kanadischer Herkunft) ist es das sechste Mal, dass er in den Reitstadel kommt, für Tharaud das erste.

Aber ein junger Nachwuchskünstler ist der längst nicht mehr: Es ist schon 27 Jahre her, dass er beim Münchner ARD-Wettbewerb am ersten Preis knapp vorbeigeschrammt ist

und nicht ganz so freundliche Kritiken einstecken musste. Immerhin: Er sei „wandlungs- und entwicklungsfähig“. Längst aber ist er in Frankreich einer der bekanntesten Pianisten, vielleicht auch, weil er gerne Rameau, Chopin und Debussy spielt. Und da liest sich die Kritikermeinung zwanzig Jahre nach dem ARD-Wettbewerb schon anders: „subtil, feinnervig, elegant“.

Inzwischen ist die Liste lang, wo er überall spielt. Und die gegenwärtige Tournee mit seinem Freund Queyras führt ihn ins Mozarteum Salzburg, ins Festspielhaus Baden-Baden, ins Konzerthaus Berlin – und nach Neumarkt. In Frankreich tourt er von Bordeaux bis Lyon, und die tolle neue Dirigentengarde lädt ihn zu Konzerten ein mit dem Orchestre National de France oder dem Orchestre Philharmonique von Radio France.

Der feinsinnige und medial omnipräsente Künstler erzählt in einem Buch („Zeigen Sie mir Ihre Hände“) aus seinem Leben oder im Fernsehen von seiner Karriere.

Begehrter Festspielfest

Auch ein Jean-Guihen Queyras hat einmal klein angefangen, inzwischen liest man seinen Namen in allen Programmen und er wird überall hin eingeladen: zum Beispiel 2019 zum Barcelona-Frühlingsfestival – und da ist sein Name im Programm fett gedruckt. Längst ist er kein Geheimtipp mehr.

Schon 1998 schwärmte der Daily Telegraph von seiner „marvellous expressive intensity and sensitivity“, mehrere Professorenstellen hat er in Südwestdeutschland schon gehabt, zu seinen bevorzugten Kammermusikpartnern zählen außer Tharaud Isabelle Faust oder Alexander Melnikov, mit denen er die großen Schumann-Konzerte (auch in Neumarkt) gespielt hat. Und ein berühmteres Cello als seines von Giuffredo Gappa (1696) wolle er auch nicht spielen: eine Scheidung kam für ihn nicht in Frage. Was soll man noch viel vom



Alexandre Tharaud liebt die große Pose, setzt sich auf den Flügel und richtet den sinnenden Blick auf einen imaginären Punkt in der Ferne. F.: Tharaud

Programme schwärmen: Es sind die führenden Cello/Klavier-Stücke aus der Musikgeschichte – original und in Umarbeitung.

Zwei davon spiegeln die Entwicklung der tiefen Streicher wider: Bachs Gambensonate BWV 1028 und das berühmte Arpeggione-Stück D 821 von Franz Schubert, das der 1824 eigentlich für eine „Gitarre d'amour“ des Wiener Instrumentenbauers Georg Stauffer komponiert hatte. Aus den vier Stücken für „Klarinette und Klavier“ op. 5 von Alban

Berg machen Queyras und Tharaud vier Stücke für Cello und Klavier in typisch knappem, aphoristischem Ausdruck. Mit Brahms' (Sonate op. 99) gibt es einen Cello-Höhepunkt zum Schluss.

Wahrscheinlich wird dieser Queyras aus Montreal auch damit wieder der „König des Abends“ sein wie vor ein paar Jahren im Münchner Prinzregententheater. UWE MITSCHING

① Restkarten sind noch verfügbar: ☎ (091 81) 299622



Jean-Guihen Queyras ist ein Meister der Kammermusik. Foto: Queyras